

hatte den Sumpfboden dicht am Flusse ausgetrocknet. In einer Schneise, die ich mir als Anstand im Dickicht geschaffen, stellte ich mich auf. Es war dies ein bequemer Platz, denn zu meinen Füßen fiel das Ufer in Form einer Sandbank ganz allmählich zum Wasser hinab. In diesem Sande pflegte ich sonst immer meine Falle festzumachen, und zwar derart, daß sie ein wenig vom Wasser und etwas mehr noch von den Zweigen, die ich mir für solche Fälle vorbereitet, verdeckt war. Sonst fand ich um diese Tageszeit gewöhnlich schon einen Kaiman in der Falle; heute aber hatte ich sie noch nicht einmal aufgestellt. Ich beschloß daher, mich zu beeilen.

Es lastete eine unerhörte Hitze auf dem Platze. Ich, der ich doch in La Guayra, das man den ‚Eingang der Hölle‘ nennt, geboren bin, konnte mich ihrem Einfluß nicht entziehen. Der Schweiß rann mir in Strömen vom Rücken, und mein Hirn schien mir schmerzhaft aus dem Schädel herausquellen zu wollen. Außerdem herrschte eine absolute Stille; jedes Leben schien vom Erdboden verschwunden zu sein. Kein Vogel, kein Insekt war zu sehen; nur draußen lagen mit weitaufgesperrtem Rachen die Panzerechsen im Sande und sonnten sich.

Ich stieg mit der Falle vorsichtig zur Sandbank hinab, in der ich sogleich bis zu den Knien einsank. Mir schien, als wäre der Sand weicher, nachgiebiger geworden, als dies sonst der Fall war. Dann machte ich eine merkwürdige Entdeckung. Bekanntlich erhalten sich im Sande die Spuren jener Geschöpfe, die ihn betreten, nie lange; die weiche Masse schwimmt sozusagen und macht jene unkenntlich. Heute aber merkte ich ganz deutlich, daß die Playa kurz vor mir von einer ganzen Anzahl Lebewesen betreten worden war. Zahllose Furchen durchzogen sie nach allen Richtungen hin, und die tiefen Kratzer zeigten mir, daß es Kaimans gewesen, die ihr kurz vor meiner Ankunft, und zwar, was noch sonderbarer, in größerer Anzahl, einen Besuch abgestattet hatten.

Sie müssen wissen, daß meine Feinde die Gewohnheit hatten, die Sandbänke am Ufer nur selten, und dann auch nur einzeln, zu besuchen, so daß ich sogar gezwungen war, sie durch eine Lockspeise zu meiner Falle heranzulotsen. Um so mehr wunderte es mich, daß sie heute und, wie mir die

Spuren zeigten, erst vor ganz kurzer Zeit, also am hellen Tage und noch dazu in so großer Anzahl, hier ihr Unwesen getrieben hatten. Noch erstaunlicher aber war es, daß ich jetzt keinen mehr sehen konnte. Was mochte wohl die Veranlassung zu dem Massenbesuch dieser Uferstelle gewesen sein?

Ich ließ nun die Falle ins seichte Wasser gleiten, machte fest und verblendete sie, so gut es ging. Dann befestigte ich ein Stück blutiges Fleisch an ihr. Die Saurier reagieren auf das Blut noch besser als der Tiger und verspüren seinen Geschmack und Geruch im Wasser auf unglaubliche Entfernungen.

Zufrieden mit meinem Werk wollte ich eben das Ufer emporklimmen, als ein aus der Ufererde hervortönender seltsamer Klang mich innehalten ließ. Ich lauschte und verharrte regungslos auf der Stelle.

Da vernahm ich es wieder. Es war ein seltsam feines Kreischen, wie ich es bisher noch nie vernommen. Und es kam offenbar aus dem weichen Schlick der Uferwand hervor.

Vorsichtig bückte ich mich, konnte aber nichts Ungewöhnliches wahrnehmen. Dagegen erscholl der seltsame Ton zum dritten Male und diesmal sozusagen dicht vor meiner Nasenspitze. Doch zu sehen war nichts. Die Laute schienen direkt aus der Erde hervorzudringen.

Daher richtete ich mich auf, brach an der Böschung ein scharfes, spitzes Bambusrohr ab und stieß es in der Richtung jener eigentümlichen Rufe etwa einen Meter tief in die überraschend weiche Erde hinein. Daß diese so weich war, wunderte mich um so mehr, als sie sich in ziemlicher Entfernung über dem Wasserspiegel befand und wir außerdem auch schon die Trockenzeit hatten, in der der Boden bekanntlich hart und spröde wie Glas wird.

Mit einem schrillen und kläglichen Schrei reagierte das merkwürdige Etwas auf den Stoß meines Stockes.

Eben wollte ich mit den Händen die Erde beiseiteschaffen, als hinter mir das Wasser schäumte und rauschte. Ich drehte mich schnell um — gerade zur rechten Zeit, denn kaum zwei Schritte vor mir gähnte mir der weitgeöffnete Rachen eines Kaimans entgegen, der sich halb auf den Sand geschoben hatte. Ich wäre ihm wohl zum Opfer gefallen, wenn er nicht unvorsich-